Nr. 130 1. Ausgabe

Sonntag, 14. Mai 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 6 97, Expedition Nr. 13 6 36, Verlag Nr. 13 5 26. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Petitzeile kostet für Dresden und Umgegend 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Ziffernsatz laut Preisaufstellung entsprechend der nötigen längeren Zeile. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Viel Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Schriftgebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist ausgeschlossen. Unser Dresdner und auswärtige Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen für Original-Preisen und -Bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,00 Mk., vierteljährl. 3,00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,15 „ „ 3,45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1,19 Kr., vierteljährl. 3,57 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1,97 „ „ 5,90 „

Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Lebhafte Handgranatenkämpfe zwischen Argonnen und Maas

Weitere zwei Führer der Aufständischen in Irland erschossen. — Die persischen Stammeshäupter gegen die Russen. Seit Kriegsbeginn 1014 Minen an die holländische Küste gespült.

Die Hinrichtungen in Dublin

Bei den englischen politischen und den militärischen Behörden scheint über Irland keine Uebereinstimmung zu bestehen. Während General Maxwell für die möglichste Strenge ist, versprach Asquith, wenn auch widerstrebend, Milde walten zu lassen. Inzwischen wurde die Hinrichtung zweier weiterer Führer der Aufständischen vollzogen. Ein Telegramm meldet:

× London, 13. Mai. Amtlich wird gemeldet: James Connolly und John Mackermot, die letzten beiden Unterzeichner des Manifestes der provisorischen Regierung in Dublin, sind gestern morgen vom Kriegsgericht verurteilt und erschossen worden.

Es dürften die beiden Fälle sein, von den Asquith ankündigte, daß sie die letzten sein würden, bevor sich die beiden Häuser des Parlaments mit dem irischen Aufruhr beschäftigt haben. — Wir erhalten ferner das folgende Privattelegramm:

-sch- Lugano, 13. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die letzte Feststellung beziffert die Zahl der getöteten Aufständischen und Zivilisten auf 106, die der Verwundeten auf 615 und den Sachschaden auf 88 Millionen Franken. Die Nationalisten verlangen die sofortige Einstellung der Erschießungen, die Aufhebung des Kriegszustandes und die irische Autonomie. Die Regierung befürchtet eine Verschärfung des Parteizwistes.

Danach sind die Iren durch die Unterdrückung des Aufstandes keineswegs kleinlaut geworden. Asquith erkennt anscheinend die Gefahr, die ihm von dieser Seite droht. Auch die „Times" veröffentlichen einen besorgten Artikel, der besagt, daß die „irischen Parteien eine Rolle von wachsender Bedeutung spielen können" und daß die Ereignisse „eine veränderte parlamentarische Lage erzeugt" haben.

•

Ministerrat unter Vorsitz König Georgs

(Privattelegramm)

+ Amsterdam, 13. Mai

Ein außerordentlicher Ministerrat hat sich unter Vorsitz des Königs Georg mit dem Aufstand in Irland beschäftigt. Obwohl äußerlich Ruhe zu herrschen scheint, mißtraut das Ministerium Asquith den Zuständen auf der grünen Insel, denn es beschloß, den gegenwärtigen allgemeinen Belagerungszustand und die Wirksamkeit der Kriegsgerichte in allen Bezirken Irlands und für die ganze Fortdauer des Krieges aufrecht zu erhalten. Die bisherigen Garnisonen werden erheblich verstärkt und die Distrikte, die bisher ohne Garnisonen geblieben waren, erhalten solche. Casements Verurteilung zum Tode erscheint zweifellos. Man glaube indessen nicht, daß das Todesurteil vollstreckt werden wird, wenigstens machen sich nicht unwichtige Einflüsse in diesem Sinne geltend.

•

Irlanddebatte im englischen Oberhause

Im englischen Oberhause beantragte Lord Loreburn, daß das Haus seine tiefe Unzufriedenheit mit der Verwaltung Irlands bekunden solle. Er sagte, das Schloß in Dublin sei nur durch einen Zufall nicht erobert worden. Die Regierung war auf derartige Ereignisse offenbar gar nicht vorbereitet, obwohl die bewaffneten Paraden und Manövergefechte in den Straßen von Dublin und die Verbreitung aufrührerischer Literatur die Regierung hätten warnen sollen. Redner verlangte eine genaue Untersuchung. Birrell sei doch nicht der einzige Minister, der von den Vorgängen in Irland Kenntnis gehabt hätte. Redner kritisierte den Mangel der Kontrolle im Parlament. Er erinnerte an die Expedition nach Antwerpen, die Unternehmung auf Gallipoli und in Mesopotamien, wo die Streitkräfte zersplittert und das Prestige vermindert wurde, und wo Tausende von Menschenleben verloren gingen, ohne daß eine gründliche Kritik erfolgt wäre und ohne daß man wisse, wer die Schuld trage. Dasselbe gelte jetzt auch von Irland. Lord Loreburn sagte zum Schluß, er verfolge in dieser furchtbaren Zeit das Ziel, einen ehrenvollen Frieden zu erhalten, sobald er sich erreichen lasse, und bis dahin alle Opfer für die Truppen im Felde zu bringen.

Lord Middleton gab mehrere Beispiele für die Leichtfertigkeit der irischen Verwaltung. Der Staatssekretär wußte, daß die Aufständischen erhebliche Vorräte an Waffen, Munition, Explosivstoffen und an Geld hatten und daß sie die jungen Rekruten zu verführen suchten. Trotzdem tat er nichts. Wenn nicht ein Schiff mit einer Ladung von 1800 Tonnen Gewehren, Maschinengewehren und Bomben versenkt worden wäre, so wären die Schwierigkeiten im Südwesten von Irland noch größer geworden.

Lord Crewe erwiderte in etwas spöttischer Weise, Lord Loreburn wolle anscheinend, daß alle Kriegsereignisse einer fortlaufenden Erörterung des Parlaments unterworfen würden. Lord Crewe kündigte sodann an, daß eine Untersuchungskommission, der der frühere Vizekönig von Indien angehört, ernannt sei.

Lord Desart sagte, er sei während des Aufstandes in Irland gewesen und sei höchst erstaunt über die optimistische Auffassung, die in London herrsche. Es heiße, daß der Aufstand vorüber sei. Der organisierte Kampf möge vorüber sein, aber er glaube nicht, daß die Gefahr weiterer Unruhen vorüber sei. Die jüngsten Ereignisse könnten wohl noch eine Mischung von Leidenschaft und Haß zur Folge haben. Die Sinn-Feiner-Bewegung sei noch nicht ausgestorben, und man müsse dagegen Vorkehrungen treffen.

Lord Donoughmore spottete über die Mohrenwäsche der Untersuchungskommission. Wenn der frühere Vizekönig von Indien in der irischen Untersuchungskommission sei, so sollte man den früheren Staatssekretär für Irland Birrell zum Vorsitzenden der Untersuchungskommission über die Ereignisse in Mesopotamien machen.

Vereitelte Angriffe der Franzosen

× Großes Hauptquartier, 13. Mai. (Amtlich.) (Eingegangen 2 Uhr 47 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Argonnen und Maas fanden an einzelnen Stellen lebhafte Handgranatenkämpfe statt. Versuche des Feindes, in den Wäldern von Avocourt und Malancourt Boden zu gewinnen, wurden vereitelt.

Ein feindlicher Nachtangriff südwestlich des „Toten Mannes" erstarb in unserm Infanteriefeuer.

Auf dem östlichen Maasufer erlitten die Franzosen bei einem mißglückten Angriffe am Steinbruche westlich des Albainwaldes beträchtliche Verluste.

Ein deutscher Kampfflieger schoß über dem Walde von Bourguignon (südwestlich von Laon) einen feindlichen Doppeldecker ab. Südöstlich von Armentières wurde durch unser Abwehrfeuer am 11. Mai ein englisches Flugzeug zum Absturz gebracht und vernichtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Bahnhofes Selburg wurde ein russischer Angriffsversuch gegen die kürzlich genommenen Gräben durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Mehr als 100 Russen wurden gefangengenommen.

Balkankriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Schwere Verluste der Italiener am Monte San Michele

× Wien, 13. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer u. südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Nordhange des Monte San Michele wiesen unsre Truppen mehrere Angriffe ab. Die Italiener erlitten schwere Verluste. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wilson und die Stimmung in Amerika

In amtlichen Washingtoner Kreisen erwartet man, wie der New-Yorker Vertreter des Wolffbureaus durch Funkspruch meldet, keine Antwort auf die letzte amerikanische Note, so daß die Auseinandersetzung beendet wäre und „die Aufregung sich legen" könnte. Wie weiter aus New-York berichtet wird, ist man dort der Ansicht, daß Deutschland sich geschickt aus einer „mißlichen Lage" herausgezogen und die Fortdauer freundschaftlicher Beziehungen möglich gemacht habe. Staatssekretär Lansing habe erklärt, daß Mißgriffe in der Unterseebootspolitik künftighin unzulässig und unentschuldbar angesehen werden müßten. Ferner wird noch gemeldet:

× New-York, 9. Mai. (Durch Funkspruch vom Vertreter des WTB.) Die Presse erklärt sich im allgemeinen mit der letzten nach Berlin gerichteten Mitteilung des Präsidenten Wilson einverstanden. Der Vorsitzende des Repräsentantenhausausschusses für auswärtige Angelegenheiten äußerte, nach seiner Meinung werde die Note die Billigung des Ausschusses finden und der Streit über den U-Boot-Krieg scheine ihm tatsächlich beendet. Er glaube nicht, daß Deutschland ein bedingungsweises Zugeständnis zu machen beabsichtigte, sondern lediglich die Anregung zum Ausdruck brachte, daß wir die durch die britische Blockade geschaffene Lage aufzuklären uns bemühen möchten. — „New York World" sagt: Die große Mehrheit des amerikanischen Volkes wünsche keinen Krieg. Das ganze Verlangen bestehe darin, daß der Tötung amerikanischer Bürger ein Ende gesetzt werde, wenn sie von ihren gesetzmäßigen Rechten auf hoher See Gebrauch machten.

Der Völkerrechtslehrer der Columbia-Universität, Stowell, sagt in einer Besprechung der deutschen Note, die er in „New York World" erscheinen läßt: „Die Note beseitigt jeden Grund für einen Abbruch." Zu der Sprache der Note bemerkt er: „Wir müssen die bitteren Gefühle in Deutschland, die durch unsre unneutrale Handlungsweise hervorgerufen sind, bedenken, denn wir sind nicht neutral gewesen, als wir England erlaubten, unsre neutralen Rechte auf Handel mit Deutschland zu mißachten. Wenn Deutschland sich jetzt offen bereit erklärt, sich dem Völkerrecht anzubequemen, so sind die Vereinigten Staaten auf ihre Ehre verpflichtet, alle vernünftigen Maßnahmen, soweit sie können, zu treffen, um sich auch von der andern Partei eine angemessene Anerkennung ihrer Rechte zu sichern." Stowells Besprechung ist um so bemerkenswerter, als er gegen Deutschland eingenommen ist.

•

Französische Verlegenheiten

Die Enttäuschung, die der Ausgleich zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland unsern Feinden bereitet hat, spiegelt sich in den Preßäußerungen noch immer deutlich wieder, wenn man jetzt auch versucht, den Spieß umzukehren und den ganzen Notenwechsel zwischen Washington und Berlin als einen eigenen Erfolg zu buchen:

-m- Köln, 13. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die „Köln. Ztg." meldet von der französischen Grenze: Wenn die amerikanische Antwort an Deutschland nach der ersten Enttäuschung, die den französischen Kriegshetzern die Nachricht von der Annahme der deutschen Note bereitete, dennoch alsdann hellen Jubel ausgelöst hat, so war der Grund hiervon die offen ausgesprochene Erwartung, daß hiernach der Bruch der amerikanischen Regierung mit Deutschland nur eine aufgeschobene Sache war. Wenn diese Erwartung auch nicht mehr überraschend kam, so ist es doch von Interesse, die Offenheit festzustellen, mit der man sie ausspricht und mit der man dann unbekümmert um den künftigen Grund und Anlaß des Bruches die Neutralität Amerikas ausschaltet, um es schon jetzt als klarer Weise auf seiten Frankreichs und seiner Verbündeten stehend, für ihre Sache gewonnen zu erklären. So sagt die radikale „L'Heure" offen heraus: „Amerika steht von nun an im Kampf. Es hat uns moralisch Unterstützung gebracht, die einem sehr großen Siege gleichkommt. Es macht gemeinsame Sache mit uns gegen die Feinde des Menschengeschlechts." Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang auch die Charakteristik, die vor kurzem die Zeitschrift vom Präsidenten Wilson brachte, indem sie eine kleine politische Voreingenommenheit für England folgendermaßen kennzeichnete: „Die persönlichen Neigungen des Präsidenten Wilson sind sicherlich englisch. Er ist kein Amerikaner alten Datums, sein Vater und seine Mutter waren Schotten und seine ganze Bildung ist englisch. In England verbrachte er, bevor er Präsident wurde, meist immer seine Ferien. Man kann sogar sagen, daß er von Europa nur England kennt."

Wir bezweifeln gewiß nicht, daß Herr Wilson durchaus englandfreundliche Neigungen hat und auch ganz englisch denkt. Aber wenn man das gerade jetzt in Frankreich so nachdrücklich betont, so beweist das nur, daß man sich in arger Verlegenheit befindet, wenn man plötzlich einen Erfolg des Vierverbandes aus dem Notenwechsel konstruieren will.

Der Rückzug der Russen im Kaukasus

× Konstantinopel, 13. Mai

Bericht des Hauptquartiers: An der Irakfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront konnte der Feind, der im südlichen Abschnitte vom Tschoruk zurückgeschlagen wurde, seinen Rückzug teilweise 6 bis 8 Kilometer östlich von seinen alten Stellungen zum Stehen bringen. Ein Gegenangriff des Feindes, den er gestern auf seinem rechten Flügel in der Stärke von zwei Bataillonen ausführte, um seine alten Stellungen wieder zu nehmen, wurde für ihn verlustreich zurückgeschlagen. Keine wichtige Bewegung auf den andern Abschnitten der Front.

Ein feindlicher Torpedobootzerstörer, der an der Küste der Insel Kenkeen am 11. Mai kreuzte, mußte sich infolge des Feuers unsrer Artillerie entfernen. Keine wichtigen Ereignisse auf den andern Teilen der Front.

Rücktritt des Staatssekretärs Dr. Delbrück

WTB. Berlin, 12. Mai. (Amtlich.) Wie wir hören, hat sich der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück wegen seines Gesundheitszustandes genötigt gesehen, ein Abschiedsgesuch einzureichen. Der Minister leidet an Furunkulose, als der Folge einer leichten Zuckerkrankheit, und bedarf nach ärztlichem Rat einer längeren Kur. Ueber die Person des Nachfolgers ist mit Rücksicht auf die schwebenden Organisationsfragen eine Entscheidung erst in einiger Zeit zu erwarten.

Die Nachricht von dem Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück kommt nicht überraschend. Gerade in den letzten Tagen wurde, wie wir schon mitteilten, in bestimmterer Form von einem Wechsel in der Leitung des Reichsamts des Innern gesprochen, ja, es wurden schon die Namen von wahrscheinlichen Nachfolgern des scheidenden Staatssekretärs genannt. Wenn auch gewisse Klagen über ungenügende Organisation der Lebensmittelverteilung nicht ohne Zusammenhang mit dem Rücktritt des Staatssekretärs sind, so ist andererseits keine Frage, daß Dr. Delbrück ein kranker Mann ist, dessen verminderte Arbeitskraft die großen Anforderungen, die gerade gegenwärtig an die Tätigkeit des Reichsamts des Innern gestellt werden, bei weitem übersteigen. Bereits vor Ausbruch des Krieges hatte Dr. Delbrück einen längeren Erholungsurlaub antreten müssen, der dann durch den Krieg abgebrochen wurde. Und noch vor kurzem hielt sich der Staatssekretär mehrere Wochen in Baden-Baden zur Kur auf. Nach seiner Rückkehr ins Amt zweifelte man nicht mehr daran, daß seine Kräfte den großen Anforderungen seiner ministeriellen Tätigkeit auf die Dauer nicht mehr gewachsen seien.

Clemens Delbrück wurde am 19. Januar 1856 in Halle als Sohn des Kreisphysikus Dr. Ernst Delbrück geboren. Nach Studien in Halle, Heidelberg, Greifswald und Berlin wurde er 1877 Gerichtsreferendar und trat 1879 zur allgemeinen Staatsverwaltung über. 1882 kam er als Regierungsassessor nach Marienwerder, 1885 wurde er Landrat in Tuchel, 1892 Regierungsrat beim Oberpräsidium in Danzig. In dieser Stadt wirkte er dann von 1896 bis 1902 als Oberbürgermeister. In diesem Jahre wurde er zum Oberpräsidenten von Westpreußen ernannt, drei Jahre später als Nachfolger des Handelsministers von Möller in das preußische Ministerium berufen. Als dann im Jahre 1909 der Reichskanzler Fürst Bülow die nachgesuchte Entlassung erhielt und der damalige Staatssekretär des Innern v. Bethmann Hollweg zum Reichskanzler ernannt wurde, trat Dr. Delbrück sofort den Posten als Leiter des Reichsamts des Innern an. Sieben Jahre lang hat also Dr. Delbrück dieses Amt geführt; an parlamentarischen Angriffen gegen ihn hat es nicht gefehlt, sowohl von der linken wie von der rechten Seite. Von größerem Gesetzesvorlagen, die in sein Ressort fallen, wurde vor allem die umfassende Reichsversicherungsordnung und die Privatangestelltenversicherung unter seiner Amtstätigkeit durchgeführt. Staatssekretär Dr. Delbrück galt als Anhänger eines gemäßigten Tempos in der Ausgestaltung der Sozialpolitik und sozialen Gesetzgebung. Konservative Kreise sagten ihm allerdings eine zu große Nachgiebigkeit gegen sozialistische und fortschrittliche Forderungen nach. Während er sich einerseits gegen eine Sondergesetzgebung zum Schutz der Arbeitswilligen aussprach und diesen Zweig der Gesetzgebung im Rahmen der allgemeinen Strafrechtsreform durchgeführt wissen wollte, lehnte er andererseits ein Verbot des Streikpostenstehens ab, wodurch er in einen Konflikt mit den Konservativen geriet. Die Annahme des preußischen Wohnungsgesetzes und die Einführung einheitlicher Wahlurnen für die Reichstagswahlen darf man wohl gerade seiner Wirksamkeit zuschreiben.

Ein ganz neues Feld der Tätigkeit, für das alle Erfahrungen bis dahin fehlten, eröffnete sich für den Staatssekretär des Innern mit dem Ausbruch des Krieges und den besonderen organisatorischen Maßnahmen, die der Krieg und die auf ganz neue Grundlagen gestellte Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes im Gefolge hatte. Was Dr. Delbrück hier trotz großen Schwierigkeiten geleistet hat und wo die Tätigkeit des Reichsamts des Innern in dieser Beziehung versagte, läßt sich gegenwärtig wohl kaum ganz sicher beurteilen. Eine spätere Zeit wird auch hierüber die Entscheidung fällen. Man kann nicht bestreiten, daß Dr. Delbrück ein sehr tüchtiger Verwaltungsbeamter war und außerdem ein gut Teil diplomatischen Geschicks besaß. Von seinem Nachfolger muß man erwarten, daß er die Hauptfrage der inneren Politik, die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung gründlich beherrscht und das gebieterisch Notwendige ohne Rücksicht auf alle Widerstände, welcher Art sie auch sein mögen, energisch durchführt. Denn die Frage ist entscheidend für die Stunde und für die Zukunft.

•

Berliner Pressestimmen

× Berlin, 13. Mai.

Der „Lok.-Anz." schreibt zu dem Rücktritt Dr. Delbrücks u. a.: Seit mehreren Tagen wurde die Nachricht erwartet, daß der Staatssekretär Dr. Delbrück infolge seiner Erkrankung vom Amte zurücktreten würde, aber seine Erkrankung traf zeitlich zusammen mit Angriffen, die gegen die Reichsbehörde,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1916051401/1